

INSTITUT FÜR GANZHEITLICHE ARCHITEKTUR UND LEBENSRAUMGESTALTUNG



THEODOR HENZLER DIPL. ING. ARCHITEKT BDA • MITTERKREITH 2 • 93176 BERATZHAUSEN • TEL: 09493-1530_ww-
w.ganzheitliche-architektur.de • www.landschaftssiedlung.com • theodor.henzler@landschaftssiedlung.com

S T A D T T H E R A P I E

Lebensraum und Lebenssinn

Es gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen, Lebenssinn zu finden. Das geschieht meistens unbewusst. Traditionell hatten die Religionen in Ost und West die Aufgabe, den Menschen bei der Suche nach Lebenssinn zu helfen. Das hat sich in der westlichen Welt seit 500 Jahren kontinuierlich geändert. Eine Untersuchung von Mc Kinsey hat gezeigt, dass auch die Mitglieder der Kirche mehrheitlich von dieser nicht glauben, dass sie bei der Suche nach Lebenssinn wirklich helfen könnte.

Der Mensch kommt ohne das Gefühl eines Lebenssinnes nicht aus, auch wenn es sich nur um eine Illusion handelt. Diese kann in der Suche nach Spaß und Konsum liegen. Aber unser Markt der Meinungen bietet auch sonst noch viele Vorstellungen an, die Sinnfindung versprechen. Viele Angebote stellen Surrogate dar, die teilweise sogar gefährlich werden können, wie beispielsweise bei den aggressiven Glaubenskämpfern oder bei den Gehirnwäschesekten. Dass es auch sinnvolle Angebote und Wege gibt, ist bei der Vielzahl der Meinungen nur noch schwer heraus zu finden.

Um in der Frage des Lebenssinnes weiter zu kommen muss man wenigstens einmal eine Annäherung an die Definition von Lebenssinn zustande bringen. Folgende Formulierung ist offen genug, um sie auf alle Lebensbereiche anwenden zu können, aber auch zielgenau genug, um Erkenntnisse ableiten zu können: „Der Lebenssinn besteht darin, sein Selbst möglichst weit zu entwickeln“. Darin inbegriffen ist auch die Vorstellung, die eigenen Potentiale so gut als möglich für eine sinnvolle Entwicklung der Welt und der Menschen zu nutzen. Das kann der Einzelne auf seine persönliche Situation anwenden. Das kann er aber auch auf die Gesellschaft beziehen, in dem er sich bemüht, ein möglichst menschliches, gerechtes, nachhaltiges und friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. In diese Leitlinie können materielle, seelische und geistige Aspekte einfließen.

Wenn man von Stadttherapie spricht, meint man natürlich, sich an eine Lebensraumgestalt anzunähern, welche den Einzelnen und die Gemeinschaft am weitesten voran bringt. Bisher glaubte man, sich auf materielle und funktionale Aspekte beschränken zu können. Es wäre nun natürlich auch der falsche Weg, die materiellen Dinge zu vernachlässigen und sich ganz auf Seele und Geist zu beschränken, denn das materielle Umfeld ist stein- und formgewordenes Bewusstsein. Materie, Seele und Geist müssen also immer in Beziehung zueinander stehen, also ganzheitlich behandelt werden. Alle Kulturleistungen hatten einmal die Aufgabe, den Menschen seelischen Halt zu vermitteln. Dass heute Kulturgüter häufig auf Konsum und Unterhaltung reduziert wurden, zeigt eine geistige Mangelerscheinung unserer Zeit an.

Die Lebensraumgestaltung hat gegenüber anderen „Sinnvermittlungsangeboten“ den Vorteil, dass die Wirkungen nicht mit dem Kopf verarbeitet werden müssen, sondern sozusagen vom „Bauch“ also vom Unbewussten aufgenommen werden. Außerdem ist das Medium Lebensraum eines der wenigen, welche den Menschen 24 Std. pro Tag umgibt und sein Leben beeinflusst. Selbst Träume verwenden Bilder aus der sichtbaren Welt. Es hängt unter anderem von der Art des Umfeldes ab, ob der Mensch eine sinnvolle Lebenskultur verwirklichen kann.

Ich nenne zunächst nur einige Beispiele. Der Mensch braucht für die private Entwicklung den Freiraum und den geschützten Rückzugsraum. Er braucht auch eine Gemeinschaft, in der Kommunikation über den small talk hinaus möglich ist. Bei Krisenzeiten, bei Krankheit, im Alter etc kann ihn ein soziales Netz des Umfeldes weiter helfen. Und schließlich hat man in den letzten Jahrzehnten völlig vergessen, dass der symbolische Gehalt der Formerscheinung permanent eine Botschaft aussendet, die vom Unbewussten aufgenommen wird, und den Menschen wie jede andere Information, Propaganda oder Werbung, nachhaltig beeinflusst. Da dies alles unbewusst abläuft, weiß der Einzelne nicht, woher seine Lebensvorstellungen eigentlich stammen. Sie haben sich aufgebaut aus dem, was er schon in das Leben mitbrachte, was seine Kind- und Jugendzeit prägte und dem, was an vielfältigen komplexen Informationen ständig auf ihn einströmt.

Bei den Prägungen von Kindheit an hat man bisher den Einfluss des Lebensraumes völlig unterbewertet. Der Mensch sehnt sich nach Naturnähe, er möchte eine Verbindung zur Vergangenheit aber auch zur Zukunft haben, er erfreut sich an den Schönheiten und Harmonien des Lebens, er bemüht sich um Gesundheit und um Rituale, die ihm regelmäßig an seine eigentlichen Ziele erinnern, ihn darin bestärken und auch immer wieder neue Aspekte hinzufügen.

Auch die Gesellschaft als Kollektiv wird vom Lebensraum wesentlich geprägt. Es gibt das kollektive Bewusstsein, dem sich keiner entziehen kann, weil er in dieses hinein geboren ist. Dieses prägt einerseits die gesamte Gestalt unserer Umwelt. Andererseits nehmen die Menschen die Energie und Symbolik der gemeinschaftlichen Bauumwelt auf. Eine Gesellschaft, welche kaum eine gemeinschaftliche sinnstiftende Weltanschauung besitzt, kann mit ihrer städtebaulichen Erscheinung keine wesentlichen positiven Impulse an die Menschen weitergeben. Der Einzelne kann in seiner privaten Welt manches so richten, dass es ihm gut geht. Auf die Stadtgestalt hätte es nur Einfluss, wenn es ihm gelänge, eine Mehrheit für seine Vorstellungen zu gewinnen.

Das kollektive Bewusstsein ist wie alles Lebendige einer Entwicklung unterworfen. Für diejenigen, welche an der Weiterentwicklung in positivere Bahnen arbeiten, geht diese Entwicklung aber immer zu langsam. Deshalb ist es so wichtig, dass Gruppen am Thema arbeiten – innerhalb ihrer Fachbereiche und fachübergreifend. Gerade wenn es um den Lebenssinn geht, müssen die Praktiker mit den Theoretikern, die Stadtplaner und Ärzte mit den Psychologen und Philosophen zusammen arbeiten. Dabei hat sich gezeigt, dass eine echte Kooperation nur funktioniert, wenn die Praktiker auch halbe Psychologen sind und die Theoretiker sich auch in die praktischen Probleme einlassen.

Die großen Weisheitslehren der Menschheitsgeschichte können als Teil der Theorie gehandhabt werden. Daraus können Erkenntnisse abgeleitet werden, welche auch für unsere Zeit konstruktiv und heilend sind. Wir müssen ja eine Stadttherapie nicht völlig neu erfinden, sondern das Wesentliche existiert bereits. Wir haben es nur bisher nicht auf unsere Problemfelder bezogen.

Die Stadttherapie will also dem einzelnen Menschen helfen, ein gutes Leben mit hoch entwickeltem Lebenssinn zu finden, und gleichzeitig für die Gesellschaft sicherstellen, dass sich sowohl die materiellen Grundlagen als auch die seelisch geistigen Voraussetzungen dafür optimal entwickeln. Stadttherapie ist eine Aufgabe der Gemeinschaft. Je mehr interdisziplinäre Kommunikation sich entwickelt, desto früher können zukunftsfähige Modelle ausgeführt werden. Wenn man solche gelungenen Experimente durch Begehung und Betrachtung aufnehmen kann, dann besteht die Chance für eine breite Akzeptanz durch die Öffentlichkeit.

Theodor Henzler

Beratzhausen Januar 2007